partschins
BEI MERAN

SÜDTIROL

SÜDTIROLS LAND-WIRTSCHAFT – MIX AUS INNOVATION UND TRADITION.

Eicher

BERGBAUER. OBSTBAUER. WEINBAUER. VIEHBAUER.

Inhalt

Landwirtschaft und Zahlen	4
Landwirtschaft und Landschaft	6
Landwirtschaft und ihr Image	8
Südtirols Obstwirtschaft	10
Integriert vs. Bio	16
Landwirtschaft und Pestizide	20
Verbotene Früchte	26
Bauern und Bienen	28
Das Arbeitsjahr im Obst- und Gemüsegarten	32
Südtirols Weinwirtschaft	40
Südtirols Berglandwirtschaft	48
Südtirols Bauern – wo sie arbeiten gedeiht Landschaft	54
Südtirols Forstwirtschaft	58
Verhaltensregeln am Berg und auf der Alm	62

SÜDTIROLS LANDWIRTSCHAFT IN ZAHLEN.

Mit jährlichen Erhebungen werden Informationen über die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe erfasst.

740.043 ha

SÜDTIROLS GESAMTFLÄCHE

615.441 ha

Wald 296.210 ha
Baumzucht 414 ha
nicht genutzte landwirts. Fläche 10.059 ha
sonstige Flächen 104.675 ha

204.085 ha

Ackerland: 16.927 ha
Getreide 1.234 ha
Kartoffel 650 ha
Gehölzkulturen 29.963 ha
Weinreben 5.607 ha
Obst 19.366 ha, davon 18.216 ha Äpfel
Hausgärten 92 ha

160.102 ha

WEIDEFLÄCHEN,
DAUERGRÜNLAND,
DAUERKULTUREN SÜDTIROLS

20.023

LANDWIRTSCHAFTLICHE
BETRIEBE SÜDTIROLS

5.540 ha

GESAMTFLÄCHE PARTSCHINS

2.467 ha

LANDWIRTSCHAFTLICHE
GESAMTFLÄCHE PARTSCHINS

1.683 ha

LANDWIRTSCHAFTLICHE
NUTZFLÄCHE PARTSCHINS

1.153 ha

Ackerland: 0,6 ha
Gehölzkulturen: 350 ha
Obstanlagen: 339 ha
Weinreben: 11 ha
Hausgärten: 2,3 ha
Dauerwiesen: 178 ha
Wälder: 639 ha
Sonstige Flächen: 135 ha

150

LANDWIRTSCHAFTLICHE
BETRIEBE PARTSCHINS

DIE SÜDTIROLER LANDSCHAFT: TRAUMHAFT SCHÖN, ABER NICHT SELBST-VERSTÄNDLICH.

Wir kennen und wir lieben es: Das Wandern durch die Berge, über saftig-grüne Almwiesen, zwischen herrlichen Wäldern und üppig behangenen Weinterrassen. Alles ist hübsch säuberlich gepflegt, die Wege sind gemacht, die blumengesäumten Wiesen nicht von Gestrüpp überwuchert.

Südtirols Landschaft ist ein Traum. Einer, der jedes Jahr unzähligen Gästen aus nah und fern erholsame Urlaubstage beschert und der Einheimische am Wochenende den Alltagsstress vergessen lässt. Doch das traumhafte Idyll ist keine Selbstverständlichkeit. Im Gegenteil: **Es ist das Produkt von Fleiß und hingebungsvoller Arbeit.**

Einen großen Teil dieser Arbeit erledigen die heimischen Landwirte. Sie sind es, die die Felder bewirtschaften, die Wiesen bewässern und von Unkraut befreien, die kunstvoll geflochtene Holzzäune am Wegrand errichten, Steine wegräumen und Mühlen und Kapellen instandhalten.

Ohne Südtirols Bauern wäre der Erhalt dieser ländlichen Idylle nicht denkbar. Mit knapp 33.987 familieneigenen Beschäftigten und etwa 37.895 weiteren Arbeitskräften ist die Landwirtschaft ein wichtiger Wirtschaftszweig, der etwa 5% (Quelle: Facts Figures: Agriculture and Forestry in South Tyrol) der Arbeitsplätze in Südtirol schafft und für eine Wertschöpfung von 600 Millionen Euro (Quelle Eurac Research und SBB) verantwortlich zeichnet. Doch weitaus bedeutsamer als die statistischen Daten, sind die vielfältigen Leistungen der heimischen Landwirtschaft: Südtirols Bauern gewährleisten mit der Bewirtschaftung von Grund und Boden die Versorgung mit hochwertigen Nahrungsmitteln, sie erhalten Tradition und Brauchtum am Leben, und sichern mit ihrem täglichen Tun den Erhalt unserer wertvollen Kulturlandschaft.

Ohne Südtirols Bauern würden Felder, Wiesen und Berghänge verwildern und die Artenvielfalt dramatisch schwinden. Durch die Bewirtschaftung und Pflege ihres bäuerlichen Grunds schaffen sie einen attraktiven Lebens- und Erholungsraum für Einheimische und Touristen.

ZWISCHEN KLISCHEE UND WIRKLICHKEIT.

Das Bild der Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Galt der Landwirt einst als Ernährer der Gesellschaft und genoss ein hohes Ansehen, wird ihm heute oft nur geringe Wertschätzung entgegengebracht. Negative Vorurteile und fehlendes Wissen vermischen sich mit einseitiger Berichterstattung in den Medien und kitschigen Landlust-Klischees. So ist über die Jahre ein Image entstanden, das mit der Wirklichkeit nicht so recht übereinstimmen will.

Von hinterwäldlerisch bis rücksichtslos, unwirtschaftlich bis profitorientiert reichen die Vorurteile, mit denen die Bauern heute zu kämpfen haben. Hitzige mediale Debatten um Pestizide, Bienensterben, Klimawandel usw. werfen zusätzlich ein schlechtes Licht auf die Branche. Dabei sind die Leistungen der Landwirtschaft heute noch genauso wichtig wie damals, denn der über Jahrhunderte wichtigste Wirtschaftszweig der Menschheit bildet nach wie vor eine der tragenden Säulen unserer Ökonomie.

„Ob der Bauer eine gute Ernte einfährt, hat nichts mit Glück zu tun. Dazu gehören fundiertes Wissen, Erfahrung, unternehmerisches Geschick und eine gute Portion Fleiß.“

So mag der gesellschaftliche Stellenwert des Landwirts abgenommen haben, sein Aufgabengebiet ist jedoch um ein Vielfaches komplexer geworden. Der moderne Landwirt ist längst kein ungebildeter Schrat, der seine Wiesen mit Gülle verseucht und den ganzen Tag im Schlepper sitzt.

Vielmehr ist er ein fachlich gut ausgebildeter Agronom, der in seinem Alltag zwischen Feldarbeit, Betriebsführung und bürokratischen Aufgaben jongliert. Schon lange reicht das überlieferte Wissen über Pflanzen und Tiere nicht mehr aus – der moderne Landwirt arbeitet wirtschaftlich, nutzt den technischen Fortschritt und plant vorausschauend. Er ist Unternehmer, Landschaftspfleger, Techniker, Investor, der altes Wissen mit neuer Expertise kombiniert und offen ist für den Dialog und den Fortschritt.

SÜDTIROLS APFELANBAU

Über 7.000 Landwirte bauen in Südtirol Obst in höchster Qualität an. Mit einer Betriebsgröße von durchschnittlich 2,5 Hektar ist der Südtiroler Obstbau sehr klein strukturiert. Die Anlagen werden überwiegend in Eigenleistung, teilweise auch im Nebenerwerb, unterstützt durch die Mitarbeit vieler Familienmitglieder und saisonaler Arbeitskräfte in der Erntezeit bewirtschaftet.

Der Apfel ist Südtirols Exportschlager Nr. 1. Äpfel aus Südtirol gibt es in über 50 Ländern der Welt zu kaufen. Jeder 10. Apfel in der EU stammt aus Südtirol.

Jeder Apfel mit dem g.g.A.-Siegel kann auf den jeweiligen Bauern und seine Apfelanlage zurückverfolgt werden. Dadurch werden eine hohe Qualität und die sichere Herkunft garantiert.

Seit 2005 tragen die Südtiroler Äpfel das geschützte geografische Angabe - Siegel. Damit wird der Südtiroler Apfel europaweit als regionale Spezialität anerkannt. Dafür müssen genaue Produktionsvorschriften und ein strenges Kontrollsystem erfüllt werden. Das Gütezeichen steht für die Ursprünglichkeit und traditionelle Herstellung dieser geografisch geschützten Produkte.

SÜDTIROLS OBST IN ZAHLEN

So viel Obst – und Gemüse – ernten Südtirols Bauern jedes Jahr in ihren Wiesen und Feldern. Eine gesunde Vielfalt, die nach unzähligen Handgriffen und sorgfältigen Qualitätskontrollen vitaminreich und lecker auf unseren Tellern landet.

ÄPFEL
862.415 t

BIRNEN
544 t

ERDBEEREN
2550 t

HIMBEEREN
70 t

MARILLEN
304 t

KIRSCHEN
90 t

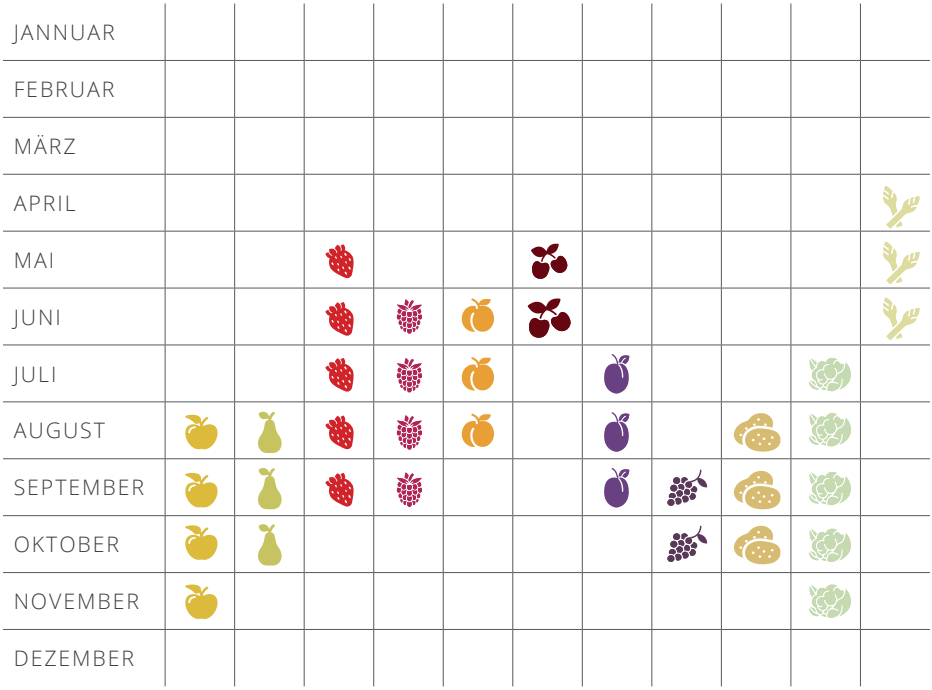
GEMÜSE
11.000 t

davon hauptsächlich Kartoffeln (6.270 t) und Blumenkohl (3.080 t), dazu noch Spargeln, Kohl und Salat

ERNTEFRISCH DAS GANZE JAHR?

Frisch aus dem Garten, vom Marktstand oder aus dem Hofladen: so schmeckt Obst und Gemüse am besten. Doch nicht immer ist „erntefrisch“ drin, wo „erntefrisch“ drauf steht oder angepriesen wird. Wenn Sie im Mai beispielsweise schon saftige Vinschger Marillen angeboten bekommen oder im Spätherbst die Regale mit „erntefrischen“ Erdbeeren bestückt sind, sollten Sie zu Recht stutzig werden.

Um zu wissen, welche lokalen Obst- und Gemüsesorten gerade frisch verfügbar sind, hilft ein Blick in den Saisonkalender.



KÖSTLICH UND KOSTBAR: REGIONALE PRODUKTE

Frisches Obst und Gemüse aus heimischem Grund und Boden wird zum natürlichen Reifezeitpunkt geerntet, hat keine langen Transportwege hinter sich und punktet mit optimalem Aroma und vollem Vitamin- und Nährstoffgehalt. Aus diesem Grund sollte es stets die bevorzugte Wahl im Einkaufskorb sein – dem Gaumen, der Gesundheit und dem Erzeuger zuliebe. Denn, indem Sie regional kaufen, stärken Sie auch die heimische Landwirtschaft und fördern den Erhalt wertvoller regionaler Erzeugnisse.

Der Einkauf beim Bauern am Marktstand oder im Hofladen ermöglicht auch ein direktes Nachfragen: **Woher kommt das Obst? Wie wird es angebaut?** Der regionale Bezug und die Nähe zum Erzeuger geben Sicherheit und schaffen Vertrauen. Meist gewähren Südtirols Bauern auch gern einen direkten Einblick in die Produktionsabläufe und lassen sich beim Herstellen der leckeren, hofeigenen Produkte über die Schulter schauen.

In diesen Betrieben in Partschins kaufen – und genießen! – Sie regional, saisonal und in hervorragender Qualität:

- Biohof Niedereben
- Bio-Schlossweingut Stachlburg
- Unterweirachhof
- Gaudenz Hofbrennerei, Weingut
- Dursterhof
- Ansitz Mairhof
- Restaurant Bad Egart-Onkel Taa
- Restaurant Hanswirt
- Pröfinghof
- Winklerhof
- Oberbrunnhof
- Moar 1271
- Imkerstube d. Kessler Christian

INTEGRIERT VS BIO: VERSCHIEDENE ANBA GLEICHE ZIELRICHTUN

Südtirol ist europaweit führend im integrierten Obstbau und ein Vorreiter in der biologischen Produktion.
Beide Anbauweisen entwickeln sich in Richtung Nachhaltigkeit weiter und passen sich ständig neuen Erkenntnissen an.

In der integrierten Landwirtschaft ist der Bauer darauf bedacht, das natürliche Gleichgewicht seiner Obstgärten zu erhalten. Neben vorbeugenden Maßnahmen wie Standortwahl, resistente Sorten und vielseitige Fruchtfolge, setzt er bei der Schädlingsbekämpfung auf die Hilfe tierischer Nützlinge wie Marienkäfer, Vögel und Insekten, und fördert deren Ausbreitung, indem er beispielsweise Nistkästen oder Schlupfwinkel aus Stein und Reisig errichtet. Im Integrierten Anbau darf der Bauer auf Pflanzenschutzmittel zurückgreifen, allerdings nur dann, wenn ökologische Mittel nicht mehr ausreichend sind, um Pflanzen und Ernte zu schützen. Einsatz und Inhalt der Substanzen sind streng reglementiert und unterliegen den Vorschriften der Südtiroler Arbeitsgruppe für Integrierten Obstanbau AGRIOS.
Oberster Grundsatz: Die im Integrierten Anbau verwendeten Pflanzenschutzmittel müssen rasch abbaubar sein und dürfen keine Gefahr für Mensch, Tier und Umwelt darstellen.

Naturnahe Bewirtschaftung, Schonung natürlicher Ressourcen, Erhaltung von Biodiversität und Bodenfruchtbarkeit, Produktion sicherer, gesunder und hochwertiger Lebensmittel

Partschinser Apfelführung -
Die saftigste Seite Südtirols

UMETHODEN,
NG.

Das Grundprinzip des biologischen Anbaus ist der schonende Umgang mit Pflanzen und Boden. Wie beim integrierten Obstbau, setzt der Bauer alles daran, die natürliche Widerstandskraft der Pflanzen zu stärken und schützt seine Obstgärten mit naturnahen Methoden gegen Schädlinge. Beim biologischen Anbau werden keine künstlichen Dünger und keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel eingesetzt. Schädlinge werden ausschließlich durch natürliche Methoden bekämpft.

In Südtirol gliedert sich die biologische Landwirtschaft in zwei Richtungen: der organisch-biologische Anbau und der biologisch-dynamische Anbau. Beide Richtungen arbeiten nach naturnahen Methoden und lehnen den Einsatz von chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmitteln und Düngern ab.
Allerdings geht der biologisch-dynamische Anbau noch einen Schritt weiter: Jede Maßnahme wird noch einmal im Hinblick auf das ganzheitliche Ökosystem geprüft. Zudem berücksichtigt er den Einfluss der Gestirne.

Ca. 14,1% der Südtiroler Apfelernte stammt aus biologischem Anbau. Tendenz steigend.

Rund ein Viertel aller europäischen Bio-Äpfel stammt aus Südtirol. Damit ist Südtirol Europas größter Bio-Apfel-Lieferant und ein echter Pionier in Sachen Bio. Die ersten, nach biologischen Richtlinien erzeugten Äpfel wurden hierzulande bereits in den 80er Jahren geerntet.

DAS NETZWERK DER SÜDTIROLER OBSTWIRTSCHAFT

SÜDTIROLER APFELKONSORTIUM

Das Südtiroler Apfelkonsortium wurde im Jahr 2000 gegründet und vereint als Dachverband alle in der Südtiroler Obstwirtschaft tätigen Vermarktungsorganisationen. Seine Hauptaufgabe ist die Interessensvertretung sowie die Tätigkeit als Schutzkonsortium für die geschützte geografische Marke „Südtiroler Apfel“.

SÜDTIROLER BERATUNGSRING FÜR OBST- UND WEINBAU

Der Südtiroler Beratungsring für Obst- und Weinbau ist ein Verein ohne Gewinnabsicht und wurde 1957 gegründet. Er ist die weltweit größte privatrechtliche Beratungsorganisation im Obst- und Weinbau und steht den Südtiroler Landwirten mit Rat und Tat zur Seite, indem er beispielsweise per APP Frostmeldungen versendet oder über die Maßnahmen zur Schädlingsbekämpfung informiert.

DIE GENOSSENSCHAFTEN

Die 18 Südtiroler Obstgenossenschaften zählen zu den fortschrittlichsten ihrer Art in Europa. In modernen Sortieranlagen werden die Früchte sorgfältig begutachtet und sortiert; eine Lagerkapazität von fast 1,1 Mio. Tonnen ermöglicht es, fast die gesamte Ernte eines Jahres in Kühlzellen unterzubringen. Die Äpfel werden gelagert und können, der jeweiligen Nachfrage angepasst, übers ganze Jahr hinweg verkauft werden.

LANDWIRTSCHAFT UND PESTIZIDE.

Pestizide = Pflanzenschutzmittel?
Die Begriffe „Pestizide“ und „Pflanzenschutzmittel“ werden häufig synonym verwendet. „Pestizide“ ist allerdings ein Oberbegriff, der neben Pflanzenschutzmitteln auch Produkte wie Biozide umfasst, die zur Bekämpfung von Schädlingen und Krankheitserregern wie Insekten, Ratten und Mäusen bestimmt sind.

Pflanzenschutzmittel werden verwendet, um die Gesundheit von Kulturpflanzen zu erhalten und ihrer Vernichtung durch Krankheiten und Schädlingsbefall vorzubeugen.

Viele Konsumenten, aber auch Landwirte und Gärtner, wünschen sich eine pflanzenschutzmittelfreie Welt.
Doch um den Bedarf an Lebensmitteln sicherzustellen, ist ein zielgerichteter Einsatz von Pflanzenschutzmitteln notwendig. Denn Menge und Qualität der produzierten Lebensmittel hängen nicht nur von der verfügbaren Anbaufläche ab, sondern werden maßgeblich auch durch den Befall von Schädlingen und Krankheiten beeinflusst. Gibt es hier keine geeigneten nicht-chemischen Maßnahmen, werden Pflanzenschutzmittel eingesetzt.

Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln schützt Landwirten seit Jahrzehnten ihre Ernten und gewährleistet damit eine sichere Versorgung mit Nahrungsmitteln.

DIE GROSSE HUNGERSNOT.

In den Jahren 1845 bis 1849 wütete in Irland ein Pilz, der die Kartoffeln auf den Äckern verfaulen ließ und damit die Lebensgrundlage der ländlichen Bewohner fast vollständig zerstörte. Eine gewaltige Hungersnot halbierte die Bevölkerungszahl innerhalb weniger Jahre: Schätzungsweise eine Million Iren verhungerten, weitere ein bis zwei Millionen wanderten in den folgenden Jahren aus – bis heute ist das Leben in Irland von dieser Zeit geprägt.
Der moderne Pflanzenschutz leistet einen großen Beitrag dazu, dass derartige epidemiologische Verheerungen heute nicht mehr zu befürchten sind. In der Gesamtheit aller zur Verfügung stehender Maßnahmen stellt die Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln im integrierten Pflanzenschutz stets die letztmögliche Option dar.

„Beobachte gut, handle bedacht und integriere was für die Natur Sinn macht.“ (Agrios)

Der gezielte Einsatz von Pflanzenschutzmitteln in der Praxis:

1. Genaues Beobachten der Schädlinge und Nützlinge in den Obstanlagen
2. Durchführung einer Behandlung erst beim Erreichen der wirtschaftlichen Schadensschwelle
3. Einsatz möglichst selektiver und für die Nützlinge unbedenklicher Mittel
4. Reduktion des Gesamteintrages an Pflanzenschutzmitteln

In Südtirol ist das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln streng reglementiert. Die in der heimischen Landwirtschaft verwendeten Mittel dürfen keine Gefahr für Mensch und Tier darstellen, müssen schnell abbaubar und schonend für Wasser, Boden und Luft sein. Die Rückstände der Pflanzenschutzmittel in Südtirol liegen stets unter den gesetzlich vorgeschriebenen Normen.

Damit ein Bauer in Südtirol Pflanzenschutzmittel erwerben und ausbringen darf, muss er über einen Befähigungsnachweis verfügen, den er nach entsprechender Ausbildung und erfolgreich bestandener Prüfung erhält und anschließend alle 5 Jahre erneuern muss. Das Gesetz schreibt vor, dass über sämtliche verwendeten Pflanzenschutzmittel ausführliche Aufzeichnungen geführt werden müssen. Das sogenannte Behandlungsregister enthält die vollständige Bezeichnung des eingesetzten Mittels, den Zeitpunkt der Verwendung, die Menge, die behandelte Fläche und die Pflanze, für die das Pflanzenschutzmittel verwendet wurde.
Klar definierte Vorschriften in Bezug auf Lagerung und Handhabung der Mittel, Abstandsregelungen, abdriftmindernde Maßnahmen, regelmäßige Funktionskontrollen der Geräte und Bienenschutz gewährleisten in Südtirol die korrekte und sichere Anwendung der Pflanzenschutzmittel.

„Der Bauer spritzt nachts, um seine Aktivität zu vertuschen.“
Das nächtliche Treiben im Obstgarten hat mit Heimlichtuerei nichts zu tun – im Gegenteil. Das Ausbringen von Pflanzenschutzmitteln ist umweltschonender und effektiver, wenn es in den luftfeuchteren, zumeist windstillen Abend- und Nachtstunden geschieht. Und auch Bienen und Hummeln sind zu dieser Zeit nicht mehr in den Gärten unterwegs.

„Eine moderne, zeitgemäße Landwirtschaft kommt auch ohne Pflanzenschutzmittel aus.“
Es wäre schön und wünschenswert, wenn wir keine Pflanzenschutzmittel einsetzen müssten. Die Landwirte könnten einen Haufen Geld sparen und alle wären zufrieden. Die Realität sieht aber anders aus: Die Erträge aus einer Produktion ohne Pflanzenschutzmittel reichen nicht aus, um ökonomisch zu wirtschaften.

„Der Bauer düngt als gäb‘s kein Morgen mehr.“
Dünger werden in der Landwirtschaft sehr wohl mit Bedacht eingesetzt. Zum einen weil sie einen erheblichen Kostenfaktor darstellen und zum anderen, weil jeder Bauer genau weiß, dass zu viel Dünger langfristig ein Ausbreiten von Bakterien und Pilzkrankheiten begünstigt, die Bodenfruchtbarkeit beeinträchtigt und letztendlich zu Ertragseinbußen führt.

„Der Bauer wässert verschwenderisch, bei Sonne und auch bei Regen.“
Wenn bei Regenwetter in so mancher Südtiroler Obstwiese die Beregner und Tropfer an sind, mag das nach Wasserverschwendung aussehen – in Wahrheit aber gehorchen wir Bauern damit einem uralten Wasserrecht, das den Landwirten in wasserärmeren Gebieten wie dem Burggrafenamt und dem Vinschgau das Bewässern zu bestimmten, streng festgelegten Zeiten vorschreibt.

„Wir Bauern stehen in der Kritik, obwohl wir nach bestem Wissen und Gewissen und gemäß den gesetzlichen Vorgaben vernünftige Lebensmittel produzieren. Sprecht mit uns und nicht mit anderen über uns.“

GEFAHR IM OBSTGARTEN.

Damit der Apfel so schön und makellos wie hier im Bild ist, muss er vor einer ganzen Reihe an Gefahren geschützt werden. Neben Frost und Hagel, gibt es verschiedenste Krankheiten – durch Pilzerreger oder Viren ausgelöst - wie den Apfelschorf, den Mehltau oder den gefürchteten Feuerbrand, die sich – unbehandelt - epidemieartig ausbreiten und zu erheblichen Ernteausfällen führen können.

DIE MARMORIERTE BAUMWANZE

Die Marmorierte Baumwanze (Halyomorpha halys), umgangssprachlich auch Stinkkäfer genannt, stammt ursprünglich aus Ostasien und wurde in Südtirol erstmals im Jahr 2016 entdeckt. Seither ist sie stetig auf dem Vormarsch. Im Winter sucht sie in Ritzen oder Spalten von Gebäuden oder Totholz Schutz vor der Kälte, bevor sie im Frühling wieder hervorkommt und ab Mai ihre Eier auf der Unterseite von Blättern ablegt. Die Marmorierte Baumwanze verursacht große Schäden an verschiedenen Obstarten, darunter Äpfel und Pfirsiche. An den angestochenen Früchten entstehen Flecken und Nekrosen.

VERBOTENE FRÜCHTE.

Im Herbst, zur Erntezeit, wächst das Essen buchstäblich am Wegesrand. Saftige Äpfel, Birnen, Zwetschgen und Nüsse hängen üppig an den Ästen der Obstbäume. Einige liegen bereits als Fallobst am Boden. Da spricht sicher nichts dagegen ein paar der leckeren Früchte mitzunehmen, oder?

Doch. Denn wer Obst von fremden Bäumen pflückt, begeht streng genommen ein Delikt. Mundraub, so nannte man das noch vor einigen Jahrzehnten; heute ist es schlicht und einfach Diebstahl. Die Früchte gehören dem, auf dessen Grundstück sie wachsen, und der sie mit viel Mühe und Arbeit angebaut hat.

Dasselbe gilt bei überhängenden Ästen am Straßenrand: Ernten darf nur der Besitzer. Oder was würden Sie sagen, wenn sich plötzlich ein Fremder an Ihrem Eigentum bedient?

TIPP: Wenn Sie Appetit auf frisches Obst haben, fragen Sie doch einfach direkt beim Bauern nach. Auf vielen Partschinser Höfen werden die Früchte erntefrisch angeboten.

Südtiroler Qualität in den Hofläden von Partschins

BAUERN UND BIENEN: EIN GUTES TEAM.

Bienen sind besonders gern gesehene Gäste in den Südtiroler Obstanlagen. Kein Wunder, schließlich sind sie für die Bestäubung der Blüten unverzichtbar. Im Frühjahr, wenn die Apfelbäume in voller Blüte stehen, befördern die Bienen die Pollen, die der Fruchtbildung der Obstbäume dienen und den Erhalt der biologischen Vielfalt garantieren. Im Gegenzug dürfen sich die fleißigen Bestäuber ausgiebig am Blütennektar bedienen, der für sie eine energiereiche Nahrungsquelle darstellt. Befruchtete Blüten gegen Nektar – ein fairer Tausch.

Dass die Bienen in der Obstproduktion eine wesentliche Rolle spielen, ist den Südtiroler Landwirten sehr wohl bewusst. Der Bienenschutz zählt seit Jahren zu den wichtigen Anliegen des integrierten Anbaus, für den umfassende Maßnahmen in den verschiedensten Bereichen getroffen werden.

Im Bereich Pflanzenschutz wird, wo es möglich ist und Alternativen vorhanden sind, auf bienengefährliche Mittel verzichtet.

Während der Obstblüte ist das Ausbringen bienengefährlicher Pflanzenschutzmittel gesetzlich untersagt.

Abend- und Nachtspritzungen verhindern, dass Bienen mit potentiell gefährlichen Präparaten in Kontakt kommen.

Forschungseinrichtungen wie das Versuchszentrum Laimburg und die Beratungsdienste der Südtiroler Obstwirtschaft bemühen sich auf kontinuierlicher Basis um Information und Weiterbildung der Landwirte im Bereich Pflanzenschutz und Umwelteinflüsse.

Wussten Sie, dass Südtirol mit fünf Völkern pro km² eine sehr hohe Bienendichte aufweist? Im Vergleich: In Österreich liegt die Bienendichte bei 3,8 Völkern pro km², in Deutschland gar nur bei 1,9 Völkern pro km².

Die Vereinbarung zum Bienenschutz, die 2017 vom Südtiroler Bauernbund, dem Südtiroler Imkerbund, dem Julius-Kühn-Institut, dem Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, dem Südtiroler Apfelkonsortium, dem Konsortium Südtiroler Wein, dem Beratungsring für Obst- und Weinbau, dem Beratungsring für Berglandwirtschaft, dem Versuchszentrum Laimburg und dem Amt für Obst- und Weinbau unterzeichnet wurde, sieht die Bildung einer permanenten technischen Arbeitsgruppe vor, die die Gesundheit der Südtiroler Bienenvölker überwachen und Vorschläge für Maßnahmen zur Förderung der Bienengesundheit erarbeiten soll.

Auf über 80% der Südtiroler Obstbaufläche werden Pflanzenschutzmittel mit einer neuen, abdriftmindernden und zielgenaueren Technik ausgebracht

Diese ist seit 2019 im Agrios-Programm verpflichtend.

Imkerverein Partschins

In Partschins pflegt man seit jeher ein besonders inniges Verhältnis zu den Bienen. Schon im Jahr 1901 schlossen sich hier 14 fleißige Imker zu einem eigenen Verein zusammen. Heute versammelt der Imkerverein Partschins in seinen Reihen an die 47 Mitglieder, die sich allesamt der „süßen“ Leidenschaft verschrieben haben – und einem respektvollen Umgang mit dem Lebewesen Biene.

DAS VERSUCHS-ZENTRUM LAIMBURG.

Forschung und praxisnahe Versuchstätigkeit, Züchtung und Prüfung neuer Sorten, qualitätsorientierte Ertragsregulierung, umweltschonender Einsatz von Düngern,

Das Versuchszentrum Laimburg ist die führende Forschungsinstitution für die Landwirtschaft und Lebensmittelqualität in Südtirol. 1975 gegründet, betreibt das Zentrum vor allem angewandte Forschung mit dem Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit der Südtiroler Landwirtschaft zu steigern und die Qualität landwirtschaftlicher Produkte zu sichern. Über 250 Mitarbeiter*innen arbeiten jährlich an über 360 Forschungsprogramme und Versuchstätigkeiten aus allen Bereichen der Südtiroler Landwirtschaft, vom Obst- und Weinbau bis hin zur Berglandwirtschaft und Lebensmitteltechnologie.

DAS ARBEITSJAHR IM OBSTGARTEN.

„Bamschneidn“
Dezember bis Februar
Mit dem Winterschnitt beginnt das Jahr im Obst- und Weinbau. Ältere Bäume werden ausgelichtet, bei jüngeren Bäumen wird der sogenannte Aufbau- oder Erziehungsschnitt durchgeführt, damit die Pflanzen genügend Kraft haben und an ihren Ästen schmackhafte Früchte heranreifen können. Der Winterschnitt trägt zur Gesunderhaltung der Bäume bei und wirkt sich entscheidend auf Ertrag und Fruchtqualität aus.

„Wenn der Frost nicht im Jänner kommen will, so kommt er im März oder April.“

„Mulchn“
März
Im Frühjahr häckselt der Bauer die Triebe auf, die im Winter abgeschnitten wurden, und entfernt Reisig und altes Laub unter den Bäumen, um ein Ausbreiten von Pilzsporen, die gern auf dem Falllaub überwintern, zu verhindern. Das zerkleinerte Laub- und Reisigmaterial wird anschließend als Kompost zwischen den Apfelbäumen verwendet.

„Gewitter im Märzen gehn dem Bauern zu Herzen.“

„Setzn, dungn, beregnen“
April bis Mai
Ist der Boden aufgetaut, werden die Jungbäume gepflanzt und die Baumreihen gedüngt. Für den Obstbauern ist der Frühling eine arbeitsintensive Zeit, die auch nächtliche Einsätze erfordert. Sinkt die Temperatur nachts unter den Gefrierpunkt, müssen die Bauern die Frostberegnung aktivieren und die Blüten so vor dem Erfrieren schützen.

Neben den Frostnächten, stellen auch Schädlinge wie z.B. Blattläuse eine Gefahr für die Obstgärten dar. Aufmerksam wird beobachtet, wie sich Nützlinge und Schädlinge in der Obstwiese verhalten. Nehmen letztere Überhand, bringt der Bauer gezielt Pflanzenschutzmittel aus. Dasselbe gilt, wenn nach regnerischen Tagen die Ausbreitung des Schorfpilzes auf den noch jungen Äpfeln droht

**„Wie’s im April und im Maien war –
so schließt man aufs Wetter im ganzen Jahr.“**

Mai
Kurz vor der Blüte bringen die Imker ihre Bienenvölker in die Obstanlagen, damit eine gute Bestäubung gewährleistet wird.

„Der Mai, zum Wonnemonat erkoren, hat den Reif noch hinter den Ohren."

Im Frühjahr untersuchen die Bauern ihre Apfelwiesen auf Schädlinge und achten darauf, dass ausreichend Nützlinge in der Anlage leben, die zum Erhalt eines gesunden, natürlichen Gleichgewichts beitragen. Nistkästen oder Insektenhotels sollen den nützlichen Insekten als Unterschlupf dienen.

„Zupfn"
Juni bis August
Wenn die Äpfel an den Bäumen etwa walnussgroß sind, wird mit dem Ausdünnen des Fruchtbestands begonnen. Damit der Baum entlastet wird und jeder einzelne Apfel sein volles Aroma entfalten kann, werden überzählige Früchte von Hand abgerissen und auf den Boden geworfen. Bei Jungbäumen, die noch keine Früchte tragen, werden die Leittriebe eingekürzt, um Wuchs und Ertrag positiv zu beeinflussen.

Beim Ausdünnen sind Erfahrung und Fingerspitzengefühl gefragt. Bleiben zu viele Äpfel hängen, wachsen die einzelnen Früchte nicht aus und der Baum riskiert im Jahr darauf weniger zu tragen. Entfernt man dagegen zu viele Früchte, werden die verbleibenden Äpfel schnell zu groß.

„Macht der August uns heiß, bringt der Winter viel Eis."

„Klaubm“
September bis Oktober
Bereits Ende August werden die ersten Frühsorten geerntet. Im September und Oktober ist die Apfelernte in Südtirol dann in vollem Gange. Dabei werden die Früchte nicht in einem einzigen Durchgang abgeerntet, sondern verbleiben am Baum bis sie den richtigen Reifegrad erreicht haben. Ja nach Sorte kann dies bis zu sieben/acht Durchgänge erfordern.

„Oktoberregen verspricht ein Jahr voll Segen“

November
Nach der Ernte ist vor der Ernte. Im November trifft der Bauer bereits Vorbereitungen für die kommende Erntesaison: Altbäume werden gerodet, der Boden wird gelockert, altes Wurzelwerk entfernt.

„Wenn im November die Stern‘ stark leuchten, lässt dies auf baldige Kälte deuten.“

Wie viel Arbeit in einem Apfel steckt, ahnt kaum ein Verbraucher, wenn er im Supermarkt nach der Frucht greift. Oder wussten Sie, dass etwa 200 bis 300 Handgriffe nötig sind, um ca. 20 kg Äpfel von einem Baum zu ernten?

DIE FROST-BEREGNUNG

Die Frostberegnung ist die wohl effektivste Methode, um die zarten Blüten der Obstbäume im Frühjahr vor dem gefährlichen Spätfrost zu schützen.
Bei nächtlichem Kälteeinbruch werden die sensiblen Blüten bewässert. Die dünne Eisschicht, die sich so rund um die Blüte bildet, schützt diese vor dem Erfrieren.

Als Pionier der heutigen Frostberegnung gilt übrigens ein Südtiroler. Blasius Höller, ein Bauer aus Terlan, stellte im Jahr 1949 großen Erfindungsreichtum unter Beweis, als er aus altem Kriegsmaterial Rohre zusammenschweißte und so eine Anlage zum Schutz vor Frostschäden entwickelte, die heute längst über die Grenzen des Landes hinaus zur Anwendung kommt.

ZÜNDENDE IDEE: MIT FEUER GEGEN DEN FROST

Im Kampf gegen den gefährlichen Nachtfrost lassen sich Südtirols Obst- und Weinbauern so manches einfallen. In Partschins greift man seit einiger Zeit auf eine alte Tradition zurück, die schon seit dem Mittelalter bekannt ist:

Viele kleine Wärmefeuer, die nachts in regelmäßigen Abständen zwischen den Baumreihen entzündet werden, sollen verhindern, dass die Temperaturen unter den Gefrierpunkt sinken.

Mit dutzenden kontrollierten Feuerstellen heizt Christine Schönweger dem Frost in ihren Obstwiesen ein. Bis zu zwei Grad beträgt der Temperaturvorteil.

LANDWIRTSCHAFT UND HAGELNETZE.

Hagel ist der größte Feind der Obstkulturen. Denn er beschädigt nicht nur die Früchte, auch Blätter und teilweise das Holz werden in Mitleidenschaft gezogen. Selbst Jahre danach kann die Ernte nach einem Hagelschlag geringer ausfallen. Deshalb treffen viele Bauern die Entscheidung, ihre Bäume so gut wie möglich vor Wettereinflüssen zu schützen – zum Beispiel mit Hagelnetzen.

„Hagel gefährdet unsere Existenz. Vor allem in den letzten Jahren hat die Häufigkeit, aber auch die Intensität der Hagelschäden deutlich zugenommen. Hagelnetze sind die einzige Schutzmaßnahme, die uns zur Verfügung steht, um unsere Obstbäume zu schützen.“ Das mag fürs Auge vielleicht gewöhnungsbedürftig sein, ist aber in gewisser Weise auch durch die Kaufentscheidung des Konsumenten mitbeeinflusst. Oder wären Sie bereit, für einen Apfel, der übersät ist von hagelbedingten Dellen, den gleichen Preis zu bezahlen wie, für ein makelloses Exemplar?

Ein einziger Hagelschlag kann ausreichen, um die Ernte eines ganzen Jahres zu zerstören.

SÜDTIROLS WEINWIRTSCHAFT IN ZAHLEN

Qualitätsstreben, Nachhaltigkeit und Bodenständigkeit sind die tragenden Säulen der Südtiroler Weinwirtschaft. Rund 3.872 Winzer und Weinbauern gibt es in Südtirol, die sich meist über Generationen hinweg der aktiven Erzeugung und/oder der Weiterverarbeitung des edlen Rebensafts verschrieben haben. In sonnigen, klimatisch begünstigten Lagen zwischen 200 m und 1.000 m ü.d.M. pflegen und ernten sie hochwertige Trauben, die als Grundlage für die Entstehung großartiger, überaus facettenreicher Weine dienen.

4.800
WEINBAUBETRIEBE

5.718
HA ANBAUFLÄCHE

200
KELLEREIEN

50.790
TONNEN GEERNTETE TRAUBEN

64,6%
WEISSWEINE

362.810 Hl
PRO JAHR

35,4%
ROTWEINE

Südtirols Wein ist für eine anspruchsvolle Kundschaft bestimmt: 92,7% der Produktion besteht aus DOC*- oder IGT*-Weinen, und 93,2% wird in 0,75 Liter-Flaschen verkauft.

*Die Bezeichnungen „DOC“ (Denominazione di Origine Controllata) und „IGT“ (Indicazione Geografica Tipica) sind staatliche Gütesiegel, die für die Qualität und den Ursprung der Weine bürgen.

Von der Rebe im Weinberg bis zum edlen Saft im Glas ist es ein weiter Weg. Das ganze Jahr über ist der Weinbauer im Dienste des „guten Tropfens“ im Einsatz und erledigt die unterschiedlichen Arbeiten mit großer Sorgfalt und beträchtlichem Körpereinsatz.

Nach dem Rebschnitt im Winter und dem Einschränken der Knospen, stehen im März die Reparaturarbeiten am Spaliersystem an: Morsche Holzpfähle werden ausgetauscht, Drähte nachgespannt oder erneuert. Mit steigenden Temperaturen brechen im April die ersten zarten Knospen auf und legen die kleinen grünen Triebspitzen frei. Diese gilt es nun vor dem gefährlichen Nachtfrost zu schützen.

Sobald die Trieblänge zunimmt, ist es Zeit für die erste Laubarbeit: Damit die Reben später hochwertige Trauben tragen, werden schwache und überschüssige Triebe akkurat von Hand entfernt. Auch das spätere Auslauben, bei dem der Bauer überflüssige Blätter entfernt, um den Trauben mehr Licht und Luft zu verschaffen, erfolgt in aufwändiger Handarbeit. Ebenso das „Gipfeln“ (Kürzen) und das Einstricken der Triebe ins Drahtspalier. Bevor es im Herbst dann endlich mit dem „Wimmen“, der Weinlese, losgeht, steht noch das Ausdünnen der Trauben an.

Der Moment der Wahrheit: Bei der Weinlese zeigt sich, was das Jahr gebracht hat.

Mehrmals im Jahr muss das Gras zwischen den Reben abgemäht werden – eine kräftezehrende Angelegenheit, vor allem auf den terrassenartigen und steilen Hängen.

WANN IST DER WEIN REIF FÜR DIE ERNTE?

Den richtigen Erntezeitpunkt zu ermitteln erfordert vom Weinbauer ein gutes Gespür und einen sicheren Instinkt. Schließlich hängt dieser von mehreren Faktoren ab.

Zum einen von der Rebsorte – im Weinbau unterscheidet man zwischen früh-, mittel- und spätreifenden Sorten –, zum anderen von der Witterung: War es im Spätsommer und Herbst sonnig und trocken, kann mit der Ernte noch ein wenig abgewartet und damit die Traubenqualität verbessert werden. Gab es dagegen viel Regen, muss mit dem „Wimmen“ zeitig begonnen werden, um zu verhindern, dass die Trauben verfaulen.

Innovation hat Tradition – auch in Südtirols Weinbergen
Die anstrengende Arbeit im Weinberg macht Südtirols Bauern seit jeher erfinderisch. Im Familienweingut von Leo Ladurner kommt zur Erntezeit eine Materialseilbahn Marke Eigenbau zum Einsatz, die die Trauben von den steilen Weinterrassen am Berg bis hinunter an den Hof ins Tal bringt.

Ein einfaches, seit Generationen bewährtes System, das nicht nur den Arbeitsalltag im Weinberg erleichtert, sondern auch dafür sorgt, dass die Trauben schonend und unversehrt in den Keller gelangen.

DAS NETZWERK DER SÜDTIROLER WEINWIRTSCHAFT

DER VERBAND DER KELLEREI-GENOSSENSCHAFTEN SÜDTIROLS

Als Interessensvertreter der zwölf Südtiroler Kellereigenossenschaften fördert er eine ökologische und nachhaltige Entwicklung des heimischen Weinbaus. Konkret bedeutet dies: lebendige Böden, hohe Qualität, Vielfalt und faire Preise, damit die Existenzgrundlage der Winzer im Weinbau gesichert ist und die Weinbauern weiterhin ihren wichtigen Beitrag zum Erhalt von Südtirols landschaftlicher Schönheit leisten können.

FREIE WEINBAUERN SÜDTIROL

Die Freien Weinbauern Südtirol (FWS) vereinen in ihren Reihen rund 109 unabhängige Winzer – überwiegend kleine Familienbetriebe –, die ihre Weine selbstständig anbauen, herstellen und vermarkten. Erklärtes Ziel ist die Förderung der Südtiroler Weinkultur und des traditionellen Weinbaus.

KONSORTIUM SÜDTIROL WEIN

Kompetenzzentrum, Imagepfleger, Plattform der Südtiroler Weinwirtschaft: Das Konsortium Südtirol Wein vereint sämtliche im Südtiroler Weinsektor agierenden Kräfte – die Kellereigenossenschaften, die Weingüter, die Freien Weinbauern – und ist Dreh- und Angelpunkt für alle Anliegen rund um Weinbau und Weinvermarktung.

SÜDTIROLS BERGLAND-WIRTSCHAFT.

Wohl nirgendwo lässt sich der Zusammenhang zwischen bäuerlicher Arbeit und gepflegter Kulturlandschaft besser erkennen als an den Wiesen und Almen am Berg. Es sind die rund 4.000 Südtiroler Bergbauern, die seit Generationen mit ihrer Viehwirtschaft den Almen und Bergwiesen ihr heutiges Bild verleihen. Zentrale Säule dieser Viehwirtschaft, der Berglandwirtschaft schlechthin, ist die Milchwirtschaft. Sie ist für die Bergbauernhöfe auf Höhen von 800 bis 2.000 m ü.d.M. die natürlichste, weil der Natur angepasste Bewirtschaftungsform.

Wussten Sie, dass für rund 92% der Südtiroler Bergbauern die Milchproduktion das wichtigste wirtschaftliche Standbein ist?

Das Credo der Südtiroler Milchwirtschaft folgt einem einfachen Prinzip: Auf gesunden Böden wachsen gesunde Pflanzen, die gesunde Nahrung für gesunde Kühe liefern. Und gesundes Vieh ermöglicht die Herstellung gesunder Milch.

„Wer wie wir in Generationen denkt, dem geht es nicht um den schnellen Profit. Unser Ziel ist es, unseren Kindern einen „gesunden" Hof zu übergeben, damit sie ihn wiederum ebenso gesund an ihre Kinder weitergeben können. Mit diesem Ziel ist weder ein Vergeuden noch ein Zerstören von Ressourcen vereinbar: nicht von Boden, nicht von Wasser, nicht von Energie. "

Wertvoller Grund und Boden
Der Schutz des Bodens ist das ureigene Interesse der Bauern, weshalb die Grünlandflächen fast ausschließlich mit hofeigenem Dünger gedüngt werden. Der Verzicht auf Mineraldünger und Herbizide und die Reduzierung des Viehbesatzes pro Hektar zählen zu den strengen Auflagen der Agrarumweltmaßnahmen, die vom Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum der Autonomen Provinz Bozen vorgesehen sind.

Südtirols Milchwirtschaft denkt GRÜN
Südtirols Bauern erzeugen nicht nur Milch, sondern nutzen auch erneuerbare Energien. Auf einem Drittel der Höfe wird grüne Energie gewonnen, 330 Betriebe sind Mitglieder einer Biogasanlage. Auch die Molkereien arbeiten ausschließlich mit grünem Strom und setzen zusätzlich auf Fotovoltaik und Blockheizkraftwerke.

Der Sennereiverband Südtirol
Der Sennereiverband ist das zentrale Kompetenzzentrum der Südtiroler Milchwirtschaft. Im akkreditierten Labor werden wichtige Qualitäts- und Hygienekontrollen durchgeführt und die Milchproben jedes einzelnen Hofes auf Keim- und Zellzahl, Fett- und Eiweißgehalt überprüft. Zudem werden die Milch und Milchprodukte chemisch und mikrobiologisch, physikalisch und sensorisch kontrolliert.

SÜDTIROLS MILCHWIRTSCHAFT IN ZAHLEN.

Die Herkunft macht den Unterschied.

Die Milchwirtschaft ist eine wichtige Säule der Südtiroler Landwirtschaft. Rund 4.000 Familienbetriebe produzieren jährlich 385.042,2 t hochwertige Milch. Strenge Auflagen und Kontrollen entlang des gesamten Herstellungsprozesses gewährleisten, dass Südtirols Milch von bester Qualität ist. Die Stärke der Südtiroler Milchwirtschaft liegt in der engen Verknüpfung von Bergbauern, Milchhöfen und Sennereiverband.

Wie sieht der Tagesablauf bei den Milchbauern aus?
Der Tag beginnt frühmorgens um 5 Uhr mit dem Melken der Kühe. Sobald diese Arbeit erledigt ist, muss die Milch in großen Kannen zu den Milchsammelstellen gebracht werden. Die Milch wird dann von Milchwagen der Sennerei abgeholt, für welche der Bauer die Milch stellt. Von Aschbach werden die Milchkannen über die Seilbahn zu Tal gebracht. Danach erfolgt das Ausmisten der Stallungen, die Pflege der Tiere, etc. Und jeden Abend ab 17 Uhr heißts aufs Neue wieder Kühe melken. 7 Tage die Woche das ganze Jahr über.

4.000 Bergbauernhöfe

65.055 Kühe mit den wohlklingenden Namen Susi, Resi, Alma, Gabi

7,3 Tonnen durchschnittliche Jahresleistung pro Milchkuh

385.042,2 t
Milch pro Jahr

10 Milchgenossenschaften

Die Höhenlage ist ein typisches Merkmal der Südtiroler Bergbauernhöfe – ein zweites ist ihre bescheidene Größe von durchschnittlich 14 Hektar Grund und Boden.

Die Bewirtschaftung der steilen Lagen ist ein mühsames und teils gefährliches Unterfangen. Das unwegsame Gelände erschwert den Transport von Holz, Milch und Geräten, und auch die Segnungen der Technik sind am Berg nur bedingt einsetzbar. Zudem verkürzt die Höhenlage die Vegetationszeit.

Südtirols Bergbauern stehen vor der ständigen Herausforderung, ein ausreichendes Einkommen zu erwirtschaften. Durch ihre Heimatverbundenheit und ihr großes Traditionsbewusstsein setzen sie alles daran, den von den Vorfahren übernommenen Hof zu erhalten.
Die Mehrheit der Südtiroler Bergbauernhöfe wird im Nebenerwerb bewirtschaftet.

Zweimal arbeiten um einmal zu leben – für sieben von zehn Bergbauern im Land ist das Realität.

Wussten Sie, dass fast die Hälfte der gesamten landwirtschaftlichen Flächen in Südtirol eine Hangneigung von über 30% aufweist?

Im Juni gehts für Kühe, Schafe und Ziegen in die Sommerfrische auf die höhergelegenen Almen und Weiden. Dabei werden vielfach, wie auch im Partschinser Zieltal, alte Weiderechte genutzt, die seit Jahrhunderten bestehen.

Die Pflege der Landschaft und der Erhalt ökologisch wertvoller Lebensräume sind eine zusätzliche „Aufgabe“ der Südtiroler Bergbauern. Die traditionelle Bewirtschaftung der Wiesen, Wälder und Steilhänge gewährleistet Schutz vor Erosion und anderen Naturgefahren, erhält die Bodenqualität und sichert die Artenvielfalt der heimischen Pflanzenwelt.

Eine großartige Leistung für Natur und Gesellschaft, die von den Bauern in den allermeisten Fällen unentgeltlich erbracht wird.

„Wer auf schlechte Weide treibt die Kuh, verliert die Milch und den Mist dazu.“

Das fleißige Mähen der Almen führt zu einer Verdichtung der Pflanzendecke und somit zur Erhöhung der Bodenstabilität.

SÜDTIROLS BAUERN – WO SIE ARBEITEN GEDEIHT LANDSCHAFT.

Wenn uns im Urlaub oder am Wochenende die Lust nach Entspannung und Freizeit in die Natur treibt, vergessen wir oft, dass diese Natur für den Bauern kein Erholungsparadies, sondern arbeitsamer Alltag ist. Die Wiese, an deren Blumenvielfalt wir uns erfreuen, der begehbar gemachte Weg, der uns über grüne Almen führt, die Rebanlagen, die mit gesunden und kräftigen Trauben behangen sind – wem kommt bei diesem Anblick schon in den Sinn, dass er sich hier am natürlichen Arbeitsplatz des Bauern befindet?
Ein Leben als Bauer ist ein Leben im Einklang und Rhythmus mit der Natur, mit Respekt vor dem Berg, Passion für die Landwirtschaft, Liebe zum Vieh und zum fertigen Erzeugnis.

Ein Lebensstil, der einen gewissenhaften Umgang mit Umwelt und Natur voraussetzt, und der vollsten Respekt verdient.

Südtirols Almen werden von den heimischen Bergbauern mit großem Aufwand gepflegt und dienen nicht nur der Almwirtschaft, sondern sind für uns alle ein wichtiger Erholungsraum. An der Erhaltung und Sauberkeit der Almen mitzuhelfen, sollte daher für jeden Wanderer und Mountainbiker selbstverständlich sein.

GRUND UND BODEN

Vorweg: es gibt keinen Grund und Boden, der niemandem gehört. Ob Wald, Wiese, oder der Wanderweg - es gibt Eigentümer und Besitzer.

Für einen Großteil der Wanderwege in Partschins ist der Tourismusverein zuständig und wird Wegehalter genannt. Das heißt er pflegt und hält den Weg instand, mäht, beschildert, markiert, repariert und tut alles, um Gästen und Einheimischen einen ordentlichen Wander- oder auch Mountainbike-Weg zugänglich zu machen. Mit den Grundeigentümern werden für die Nutzung der Wege auf deren Eigentum Vereinbarungen abgeschlossen.

APPELL AN ALLE - entgegen der oftmals falsch kommunizierten Informationen in gängigen online-Straßen-Karten: **Bleiben Sie ausschließlich auf den ausgewiesenen und beschilderten Wander- und Mountainbike-Wegen.**

Was sind die Folgen, wenn Wege benutzt werden, die nicht für Wanderer und Mountainbiker ausgewiesen sind? Grundeigentümer beklagen Schäden in Wiesen, Weiden und Wäldern und gehen zukünftig keine Grundnutzungsvereinbarung mehr ein, um ihren Grund und Boden zu schützen.

Und bitte: nicht überall wo keine Verbotstafel steht, darf man durchlaufen oder fahren. Es ist nicht zielführend, die Natur mit Verbotstafeln zu verschandeln. Halten Sie sich an die Wegweiser in der Natur - damit respektieren Sie fremdes Grundeigentum und die Arbeit der Bauern und Wegehalter.

Höher gelegene Wege unterliegen der Pflege und Instandhaltung der Forstbehörde, des Amtes für Naturpark, des örtlichen Alpenvereins und der Gemeindearbeiter, die alle miteinander eng zusammenarbeiten und in regem Austausch sind.

Und ist mal ein Weg gesperrt - warum auch immer - halten Sie sich vor Augen, dass sich viele Menschen darum kümmern, dass wieder geöffnet werden kann. Wegeinstandhaltung, Sanierung und Neubau kosten ganz schön viel Geld, Zeit und Bürokratie, die erst aufgebracht werden müssen.

Alle hier genannten - Grundeigentümer und Wegehalter freuen sich auch mal über ein Dankeschön für ihre Arbeit.

SÜDTIROLS FORSTWIRTSCHAFT IN ZAHLEN

296.210 ha Waldfläche gibt es in Südtirol. Diese gliedert sich in 88% Nadelwald, 5% Laubwald, 8% Mischwald.
Mit 61% ist die Fichte die häufigste Baumart in Südtirols Wäldern. Es folgen die Lärche (19%) und die Weißkiefer (10%).

Besitzverhältnisse:
52% Privatbesitz
28% öffentliche Körperschaften
7% Interessentschaften
2% Kirche
2% Landesforst
9% nur Mitbesitz

Rund die Hälfte der Südtiroler Landesfläche ist von Bäumen und Sträuchern bedeckt. Der Wald gewährleistet den Erhalt der Biodiversität und schützt Mensch und Umwelt vor Erosion, Lawinen, Steinschlag und Muren. Der Wald ist aber auch eine wichtige Einnahmequelle: Über 15.000 Familien beziehen in Südtirol direkte Einkünfte aus dem Wald.

In Südtirol sind 11.886 Beschäftigte im Holzsektor tätig. 2022 wurden über 800.000 Vorratsfestmeter Holz für den Schlag bestimmt – davon 71% als Nutzholz für die Verarbeitung und 29% als Energieholz.

Die vielfältigen Aufgaben der Forstwirtschaft
Neben der Erzeugung von Nutzholz, liegen die Hauptaufgaben der Forstwirtschaft in der Erhaltung und Pflege der heimischen Wälder, insbesondere im Hinblick auf ihre wichtige Funktion als Schutz- und Erholungsraum. Südtirols Forstwirte fällen Bäume, sorgen dafür, dass die „richtigen“ Bäume nachwachsen, treffen Maßnahmen gegen Schädlinge, pflegen Waldränder, Wiesen und Gewässer,

Faktoren, wie etwa geänderte Umweltbedingungen und neue Klimaszenarien, im Auge behalten. Diese vielfältigen, teils sehr anspruchsvollen Aufgaben im Wald fordern von den Forstwirten ein breit gefächertes Profil an Kompetenzen. Das stereotype Bild des Försters, der samt Jagdhund und Gewehr durch die Wälder streift, ist längst nicht mehr zeitgemäß. Um der Rolle des heutigen Forstwirts gerecht zu werden, müsste man selbigen vielmehr als Naturraum-Manager bezeichnen, der mit der Biologie des Waldes genauso vertraut ist wie mit den modernen digitalen Medien.

Grundprinzip Nachhaltigkeit
Südtirols Forstwirtschaft verfolgt das Ziel, dem Wald nicht mehr Holz zu entnehmen, als in der gleichen Zeit nachwächst. Dies ist der Grundgedanke einer nachhaltigen Waldwirtschaft, die Verantwortung für ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Nutzung und Schutz der Lebensräume übernimmt. Konkret bedeutet dies, dass Südtirols Forstwirte schon heute im Blick haben müssen, wie der Wald von morgen aussehen soll.
Neben einer vorausschauenden Planung und einem klimafitten Baumarten-Mix, liegt der Fokus vor allem auf einer aktiven, anpassungsfähigen Waldbewirtschaftung: Je naturnaher und vielfältiger die Wälder sind, desto widerstandsfähiger sind sie in Zukunft.

Auch im Wald gilt: Respektvolle Gäste sind gern gesehene Gäste.
Der Wald bietet Ruhe, Schatten, saubere Luft und wohltuende Erholung vom Alltag. Er wirkt sich nachweislich positiv auf die Gesundheit aus und ist eine beliebte Outdoor-Arena für Sportarten wie Wandern, Joggen, Nordic Walken oder Biken. Südtirols Forstwirte und Waldbesitzer pflegen den Wald, sodass er jederzeit als Erholungs- und Erlebnisraum offen steht. Doch wie immer, wenn man auf fremdem Grund und Boden unterwegs ist, sollten Anstand und Rücksicht selbstverständlich sein. Teilen Sie also den Wald mit den Lebewesen, die ihn ihr Zuhause nennen, auf respektvolle Art und Weise. Zerstören Sie keine Pflanzen und Bäume, hinterlassen Sie keinen Müll und entzünden Sie auf keinen Fall ein Feuer. Und wenn ein Gewitter aufzieht oder es langsam dunkel wird, sollten Sie den Wald zügig verlassen. Ein Blitz schlägt gern in einen Baum ein, und davon gibt es im Wald zur Genüge.

NO SHORTCUTS!
So lautet die goldene Regel für Biker. Fahren Sie die Wege so, wie sie angelegt

wurden. Es macht weder Sinn noch Spaß querfeldein durch unwegsames Gestrüpp zu fahren. Schon gar nicht für den Grundeigentümer. Dasselbe gilt übrigens auch für Wanderer, Hundehalter, Reiter und sonstige Waldbenützer. Kurzum, es gilt für alle!

Pilzsammler aufgepasst!
Das Pilze-Sammeln ist in Südtirol streng geregelt. Daher ist es unbedingt notwendig, sich vorab über die jeweiligen Bestimmungen vor Ort zu informieren. Neben einer Sammelgebühr gibt es klare Vorschriften im Hinblick auf die Menge und die Tage, an denen das Pilze-Sammeln in den heimischen Wäldern erlaubt ist. Vorschrift ist auch, dass die Pilze in gut belüfteten Behältern transportiert werden müssen. Bei Nicht-Beachtung drohen hohe Strafen. Und wichtig: Sammeln Sie nur, was Sie eindeutig kennen. Im Zweifelsfall Pilze lieber stehen lassen!

Wussten Sie, dass es in Südtirols Wäldern rund 6.000 Pilzarten gibt? Allerdings sind nur etwa 40 davon auch wirklich genießbar.

Wenn sich ein Wald gut entwickelt, erreichen die Baumarten nach unterschiedlichen Zeiten ihre „Hiebsreife“. Bei Fichten beispielsweise dauert es je nach Standort etwa 80 bis 100 Jahre, bei Lärchen etwa 100 bis 140 Jahre. Im Winter, wenn die Bäume ruhen und weniger Saft im Stamm haben, ist die Zeit reif für die Holzernte. Die Bäume werden gefällt, vom Wurzelstock getrennt und abgelegt. Anschließend werden die gefällten Bäume von Astwerk und Wipfeln befreit und das Holz daraufhin zu einem zentralen Sammelplatz, dem „Polter“, transportiert – dieser Vorgang wird als „Holzbringung“ bezeichnet -, von dem aus die Abfuhr mit Lastkraftwagen möglich ist. In Südtirol finden aufgrund der unterschiedlichen Gelände- und Erschließungsbedingungen verschiedene Holzbringungsarten Anwendung; am häufigsten werden Seilkran und Traktor verwendet. Von Hand wird selten Holz gerückt. Nur in ca. 1 % der Fälle kommen Hubschrauber, Pferd und Log-Line zum Einsatz.

VERHALTENSREGELN AM BERG UND AUF DER ALM

Respektvoll unterwegs auf fremdem Grund und Boden
Südtirols Bauern haben nichts dagegen, dass ihre Wald- und Wiesenwege von Wanderern genutzt werden. Allerdings bitten sie um Rücksicht und Respekt für ihre tägliche Arbeit. Bei der Begegnung mit Mähdrescher oder Traktor sollten Geduld und Vorsicht selbstverständlich sein. Genauso wie die Tatsache, dass Müll nicht einfach weggeworfen und Hundekot nicht achtlos am Wegrand zurückgelassen wird. Schließlich schicken Sie Ihren Hund ja auch nicht mal eben zum Gassi gehen in Nachbars Garten oder entsorgen dort Ihre leeren Getränkedosen ...

Bleiben Sie am Berg stets auf den gekennzeichneten Wanderwegen.

Verhalten Sie sich respektvoll gegenüber fremdem Eigentum und halten Sie sich an Verbotsschilder und Hinweistafeln.

Nehmen Sie Ihren Müll wieder mit und hinterlassen Sie ihn nicht in der Natur.

Halten Sie Abstand vom Weidevieh, verhalten Sie sich ruhig und umgehen Sie es möglichst großzügig, wenn es Ihnen den Weg versperrt.

Besondere Vorsicht ist bei Mutterkuhherden, sprich Muttertieren und ihren Kälbern, geboten.

Wenn Weidevieh sich Ihnen nähert, bleiben Sie ruhig, weichen Sie aus. Auf keinen Fall füttern oder streicheln!

Beachten Sie die Zäune! Falls es ein Tor gibt, nutzen Sie dieses, überqueren Sie die Weide zügig und verschließen Sie das Tor wieder.

Begegnen Sie den hier arbeitenden Menschen, der Natur und den Tieren mit Respekt!

Zum respektvollen Miteinander auf der Alm gehört auch, dass Wanderer und Mountainbiker auf den ausgewiesenen Wegen bleiben. Mal eben mit dem Rad den Feldweg zu verlassen und die Wiese des Bauern zu durchqueren, zählt nicht dazu. Oder was würden Sie sagen, wenn ein Radfahrer mal eben so Ihren liebevoll gepflegten Garten als Abkürzung verwendet?

Sicheres Verhalten – auch mit Hund

Hunde sind stets an der Leine zu führen – insbesondere aber beim Queren einer Weide!

Achten Sie darauf, dass sich der Hund ruhig verhält. Reagiert er mit Bellen auf Rinder, umgehen Sie das Weidevieh möglichst großräumig.

Zeigt eine Kuh ein auffälliges oder gar aggressives Verhalten, lassen Sie den Hund zu Ihrem eigenen Schutz von der Leine.

Verschmutzen Sie Wiesen, Felder und Äcker nicht mit Hundekot (Krankheitsgefahr für das Nutzvieh!).

Hunde sollten den Kühen am besten nicht zu nahe kommen, da sie laut Experten von Rindern stets als Feind der Herde eingestuft werden. Der Hund sollte daher nahe beim Menschen bleiben und nur dann von der Leine gelassen werden, wenn ein Rind tatsächlich angreift, damit er flüchten kann.

Weidetiere sind keine Haustiere – Seit Jahrhunderten bringen die Bauern ihre Tiere im Sommer auf die Almen. Die Alpung fördert nicht nur die Gesundheit der Tiere, sondern trägt auch dazu bei, die einmaligen Südtiroler Almregionen zu erhalten. Damit es bei der Begegnung mit Weidetieren nicht zu gefährlichen Situationen kommt, sind bestimmte Verhaltensregeln zu beachten.

Impressum 2024
Herausgeber: Tourismusverein Partschins mit Rabland und Töll
Bilder: Tourismusverein Partschins, Helmuth Rier, IDM, VIP, Julia Lesina Debiasi, Gianni Bodini, Thomas Oberhofer, Karin Thaler, Versuchszentrum Laimburg
Grafik: ID Creativstudio, Meran

Quellen: Istat, Auswertung Astat, Apfelkonsortium, VIP, SBB, Raiffeisenverband, Verbraucherzentrale Südtirol, Facts zur Südtiroler Obstwirtschaft, Eurac Research, Versuchszentrum Laimburg, Südtirol Wein, WIFO, südtirol.info, Freie Weinbauern Südtirol, Südtiroler Milch, provinz.bz.it, Barfuss

partschins
BEI MERAN

Tourismusverein
Partschins, Rabland, Töll

Spaureggstraße 10 · I-39020 Partschins
Tel. +39 0473 967157

www.partschins.com · info@partschins.com

LEBENSRAUM
PARTSCHINS

Eine Initiative von
LEBENSRAUM PARTSCHINS
Tourismus & Landwirtschaft